

NACHRICHTEN

POLIZEIBERICHT

Radklau während des Toilettengangs

Waldshut – Eine böse Überraschung erlebte am Dienstagmittag ein 79-Jähriger, dem während des Toilettengangs beim Busbahnhof das E-Bike gestohlen wurde. Der Senior hatte sein Zweirad gegen 15.45 Uhr beim Busbahnhof abgestellt, um die dortige Toilette aufzusuchen. Die kurze Zeit hat ein unbekannter Dieb genutzt, um das Fahrrad zu entwenden, das Polizeiangaben zufolge nicht abgeschlossen gewesen ist. Es handelt sich um ein schwarzes Elektro-Mountainbike der Marke Univega. Das Rad hatte laut Polizei einen Wert von 2000 Euro.

GEMEINDERAT

Schulfusion und Sanierung Tiengen Süd

Waldshut-Tiengen – Der Gemeinderat tagt öffentlich am Montag, 18. Mai, 18.30 Uhr, im evang. Gemeindesaal in Tiengen. Schwerpunktthemen sind die Sanierung „Innenstadt Süd“ in Tiengen und die Fusion der Hans-Thoma-Schule Tiengen mit der Werkrealschule Lauchringen. Ein weiteres Thema ist die Auflösung des Grundbuchamtes Tiengen.

TOURIST-INFO

Anmeldeschluss für Höllbach-Wanderung

Waldshut – Eine Tour „Entlang dem Höllbach“ mit Gerhard Manzoni bietet die Tourist-Info am Samstag, 16. Mai, an. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr auf dem oberen Chilbiplatz. Die Route führt von Tiefenstein durchs Höllbachtal zum Eichrütthof (Einkehrmöglichkeit) und zurück. Anmeldeschluss ist heute, Freitag, 12 Uhr, in der Tourist-Info, Telefon 07751/83 32 00. Ob die Tour witterungsbedingt stattfindet, erfahren die Teilnehmer unter Telefon 07753/91 91 48 beim Wanderleiter.

JUGEND-MUSIKSCHULE

Instrumentenvorstellung in der Realschule

Waldshut – Die Musikschule Südschwarzwald bietet am Samstag, 16. Mai, einer Info-Veranstaltung mit Vorstellung von Musikinstrumenten in der Robert-Schuman-Realschule. Von 15 bis 17 Uhr können unter Anleitung der Musiklehrer die Instrumente ausprobiert werden. Ab 16.30 Uhr bieten die Musiklehrer Kostproben ihres Könnens und es werden Gratis-Stunden verlost.



Eine ihrer Gummiboot-Routen führte Iwona Eberle an Laufenburg vorbei. BILD: CHRISTOPH HURNI

Rheinfahrt im Gummiboot

- Iwona Eberle erkundet
Routen für Flusstouristen
- Buch fasst ausgewählte
Strecken zusammen

VON ISABELLE ARNDT

Landkreis Waldshut – Knallrot wie im bekannten Schlager muss ein Gummiboot nicht sein. Hilfreich ist aber, wenn man sich vor Flussfahrten über mögliche Routen informiert. Die Schweizer Journalistin Iwona Eberle hat Flüsse in der gesamten Schweiz erkundet. Fünf Touren führten sie am Hochrhein entlang und werden nun in einem Buch veröffentlicht.

„Ich habe viel Zeit auf dem Wasser verbracht, ich fand es spannend, die Landschaft auf eine andere Art kennen zu lernen“, sagt Eberle, die vor einigen Jahren das erste Mal von einem Freund aufs Wasser mitgenommen wurde. Anschließend habe sie andere Flüsse ent-

decken wollen, fand aber nach eigener Aussage kaum Informationen. „Kanuführer sind wegen ihrer Ausrichtung auf Wildwasser ungeeignet“, erklärt die 40-Jährige aus Zürich, Schlauchboote bräuchten sogenanntes Zahmwasser ohne Steine und mit einer Tiefe ab etwa 60 Zentimetern. „Ich konnte mir nicht vorstellen, dass es nur sechs Touren in der gesamten Schweiz gibt“, sagt Eberle über ihre Rechercheergebnisse – die Buchidee war geboren.

40 Strecken im Selbsttest

Die freie Journalistin hat mit Hilfe des Internets, Bekannten und Reiseführern 40 Teststrecken ausgewählt und ist sie mehrmals zu Land und zu Wasser abgefahren – auch mit Fotograf Christoph Hurni und etwa 100 Schlauchbootsfahrern. „Wir haben ja immer jemanden gebraucht, der auf den Bildern mit Boot zu sehen ist“, sagt Eberle. Mitgemacht hätten viele Freunde und Bekannte sowie Studenten, die auch unter der Woche Zeit gehabt hätten. „Wir hätten das

nicht geschafft, wenn wir nur am Wochenende unterwegs gewesen wären“, sagt sie angesichts des verregneten Sommers.

Von den 40 Probe gefahrenen Routen sind 22 durch die gesamte Schweiz samt Hochrhein im Buch zu sehen: „Ich habe die Umgebung mit einbezogen“, führt die Autorin aus, dafür habe sie etwa Ein- und Ausstiegspunkte sowie Sehenswürdigkeiten und Einkehrmöglichkeiten einbezogen.

„Ich hoffe, dass Menschen in Süddeutschland ihren Hochrhein neu entdecken“, sagt Iwona Eberle über die Strecken entlang des Rheins, die etwa von Leibstadt nach Laufenburg führen. In einem Überblick werden für jede Strecke die Dauer, Anforderung, Länge und Tücken beschrieben. Eberle schildert außerdem An- und Rückreise, Sicherheitsaspekte, wie Stromschnellen, Bade- und Rastmöglichkeiten. Anschließend kann die Reise mit einer Karte und Beschreibung beginnen. Der Gummibootführer erscheint im Mai.

Tipps für Bootsfahrer

Iwona Eberle entdeckte das Gummiboot vor etwa sechs Jahren für sich, während ihrer dutzenden Flussfahrten hat sie einige Paddel verschlissen.

- **Das Boot:** Für Flusstouren geeignete Schlauchboote gibt es laut Eberle ab 80 Euro im Baumarkt zu kaufen, von sehr günstigen, zu einem niedrigeren Preis, rät sie ab. „Die Schäden passieren häufig an Land“, sagt Eberle, etwa durch kleine Steine.

- **Die Rettungswesten:** Eberle empfiehlt in jedem Fall die Verwendung von Rettungswesten. „Dann kann man auch anderen besser helfen“, sagt sie.

- **Die Paddel:** „Da brauchten wir sehr viel Nachschub“, erzählt Eberle, denn viele seien gebrochen. Sie empfiehlt deshalb ein Reserveset. Gerade bei Anfängern gehe auch schnell ein Paddel verloren und „mit nur einem Paddel kann man nicht richtig steuern.“

- **Die Touren:** „Man muss kein Sportler sein“, sagt Eberle über ihre Strecken, kurze würden nur etwa drei bis vier Stunden dauern und längere ließen sich leicht abkürzen.

- **Eine Route am Hochrhein:** Wer in Leibstadt einsteigt und in Laufenburg aussteigt, ist etwa drei bis vier Stunden unterwegs. Abzukürzen ist die Strecke beim Einstieg in Schwaderloch, dann dauert die Fahrt etwa zwei Stunden. (isa)

Ortsteil Gaiß wird 750 Jahre alt

Gaiß (tao) Der Waldshuter Ortsteil Gaiß feiert im nächsten Jahr sein 750-jähriges Jubiläum. Die Ortschaft wurde 1266 erstmals urkundlich erwähnt. Nun laufen die Vorbereitungen, um das Jubiläum mit Festen und Aktivitäten zu begehen. Zur Sitzung des Ortschaftsrates hatte Ortsvorsteher Matthias Rüd auch die Vereinsvorstände und Bürger eingeladen, um Ideen zu sammeln und das Programm abzusprechen.

Zustimmung fand der Vorschlag, einen Jubiläumsweg anzulegen, der oberhalb von Gaiß, vorbei an alten Wegkreuzen, zu den schönsten Aussichtspunkten des Tales führt. Der Weg sei zum größten Teil bereits vorhanden, erklärte Thomas Tröndle, es geht darum, einige Lücken zu schließen. In das Programm aufgenommen werden auch das Waldfest beim „Feisten Herrgöttle“ und das Oktoberfest beim Gemeinschaftshaus. Beide Feste fanden bisher im jährlichen Wechsel statt. Das Herrgöttlefest soll dann zum letzten Mal stattfinden, weil der Aufwand zu groß geworden sei. Außerdem soll ein kleineres Dorffest gefeiert werden, das vor allem der Bevölkerung zugutekommt.

Auch der Musikverein Gaiß-Waldkirch wird sich mit ein oder zwei Konzerten am Programm beteiligen. Joachim Auer erinnerte an das Sühnekreuz im Diggelholz mit der eingravierten Jahreszahl 1769 und den Initialen JM. Es wurde zum Gedenken an den Eschbacher Bürger Josef Müller aufgestellt, der hier bei einem Kegelspiel durch einen Schlag auf den Kopf ums Leben gekommen sein soll. Das Kegeln wurde damals im Freien und mit hohen Einsätzen ausgeführt. Die Bodendelle in unmittelbarer Nähe des Kreuzes und ein festgetretener Pfad könnten als Kegelbahn gedeutet werden. Auer schlug vor, im Ortsbereich eine Kegelbahn einzurichten und damit eine alte Tradition neu zu beleben. Vorgeschlagen wurde auch, eine Dorflinde zu pflanzen und eine Chronik zu verfassen. Gerätsel wurde über die Herkunft des Ortsnamens. Gaiß bedeute so viel wie „an der Quelle“, erklärte Matthias Rüd. Eine andere Deutung bringt den Namen mit der Ziegenhaltung im Tal in Verbindung. Matthias Rüd sagte, dass auch Schmitzingen sein 750-jähriges Bestehen feiert. Bis 1973, bis zur Eingliederung in die Stadt Waldshut, bildeten Gaiß, Waldkirch und Schmitzingen zusammen eine Kommune. Das gemeinsame Rathaus stand in Waldkirch.



Ortsvorsteher Matthias Rüd dankt Hilda Störkle für 50 Blutspenden mit Blumen und der Ehrennadel in Gold. BILD: MANFRED DINORT

Diskussion zur Endlagersuche

Dokumentarfilmsichtung und Gespräch zur Frage nach der Atommüllagerung. Gegner des Standorts Hochrhein als Redner

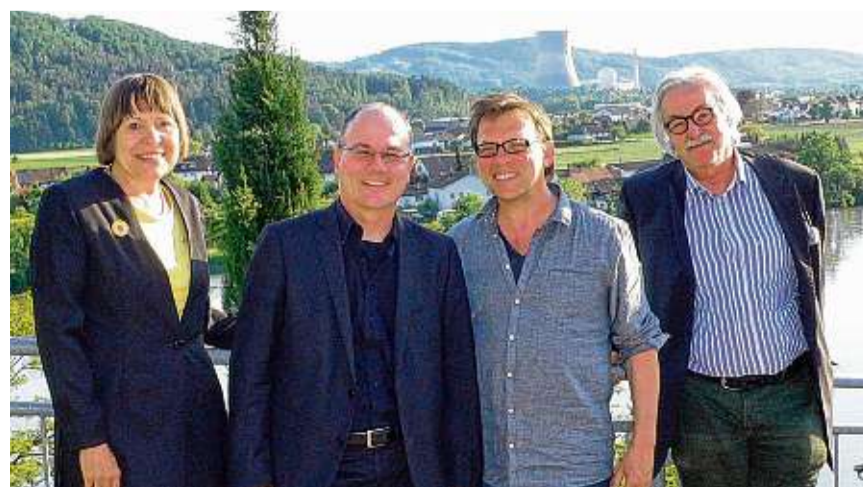
Waldshut (mhe) Wohin mit der gefährlichen Hinterlassenschaft der Atomenergie? In Sichtweite des Atomkraftwerks Leibstadt, das elektrischen Strom und Hunderttausende von Jahren radioaktiv strahlenden Atommüll produziert, gingen auf Initiative der Vereinigung Zukunft ohne Atom (Zoa) am Montag im Waldshuter Bernhaldekinno rund 100 Menschen vom Hochrhein dieser Frage nach. Zuvor hatten sie den Dokumentarfilm „Die Reise zum sichersten Ort der Erde“ des Basler Filmmachers Edgar Hagen gesehen. Wie schon im Film, blieb die Frage auch in

der anschließenden Diskussion mit dem Filmmacher sowie dem mit der Endlagersuche seit Jahrzehnten vertrauten Schweizer Geologen Marcos Buser und dem Aargauer SP-Nationalrat Max Chopard-Acklin unbeantwortet.

Allein auf eine, wenn auch so nicht gestellte Frage „Wohin nicht?“ gab es eine eindeutige Antwort: Hier nicht! Zoa-Sprecherin Monika Herrmann-Schiel formulierte dies angesichts der Häufung Schweizer Atomkraftwerke und der Einengung der möglichen Endlagerregionen auf den Bözberg und das Zürcher Weinland in einer Frage: „Wird das Hochrheintal nun auch noch die Atom-Toilette der Schweiz?“ Chopard-Acklin, Vorstandsmitglied der Aargauer Initiative Kaib (Kein Atommüll im Bözberg) ließ das Fragezeichen weg: „Ich habe Interesse an einer Lösung für ein

Endlager. Aber ich weiß, dass es nicht am Bözberg sein kann.“

Grundsätzliche Zweifel an einem sicheren Endlagerstandort in der Schweiz äußerte Marcos Buser: „Die Aussicht auf einen sicheren Endlagerstandort in der Schweiz ist meiner Meinung nach gleich Null.“ Buser sieht auf eine über 35 Jahre alte Erfahrung in der Standortuche für ein nationales Endlager in der Schweiz zurück, wobei sich Standortideen, wie ganz am Anfang die Gipsstellen in der Fuller Halde, dann die Suche im kristallinen Gestein, später am Wellenberg als unhaltbar erwiesen hätten. Der Geologe setzt auf eine internationale Lösung, die auf einem wissenschaftlich gesicherten, politisch und wirtschaftlich unabhängigen Konzept und auf die Akzeptanz der Betroffenen in der Region aufbaut.



Auf der Suche nach dem sichersten Ort für ein Atomendlager: Zoa-Sprecherin Monika Herrmann-Schiel, Nationalrat Max Chopard-Acklin, Filmregisseur Edgar Hagen und Geologe Marcos Buser. Im Hintergrund das Atomkraftwerk Leibstadt. BILD: MANFRED HERBST

- **Treff:** Zoa trifft sich wieder am Mittwoch, 10. Juni, um 19.30 Uhr im BUND-Raum im Kornhaus in Waldshut.

- **Blog** der Geologen Marcos Buser und Walter Wildi zur Endlagersuche im Internet: www.nuclearwaste.info